

## Die Ritualmordhetze geht weiter

Aus Berlin wird uns folgendes gemeldet: Ungeachtet der amtlichen Erklärung des Breslauer Polizeipräsidenten Kleiböhmer, daß zwischen dem bestialischen Mord an den Kindern der Witwe Fehse und dem Selbstmord des offenbar geistesverwirrten jüdischen Arbeiters Hase keinerlei Zusammenhang besteht, weil alle zeitlichen und räumlichen Umstände gegen einen solchen Zusammenhang sprechen, wird von der völkischen Hetzpresse immer wieder den Lesern suggeriert, daß Hase in jüdischem Auftrage und zu rituellen Zwecken den Mord verübte und dann freiwillig oder unfreiwillig in den Tod ging. Das Blatt des wegen Anstiftung zum Fememord in Untersuchung stehenden Landtagsabgeordneten Wulle, das Berliner „Deutsche Tageblatt“, wirft der Breslauer Kriminalpolizei vor, daß sie bisher wenig zur Klärung der Angelegenheit getan hat und daß „die mysteriöse Persönlichkeit des jüdischen Hausdieners Hase und sein gewaltsamer Tod in Dunkel gehüllt bleiben“. „Hase“, setzt das antisemitische Blatt fort, „war streng orthodox und zeigte Spuren krankhaft überspannter zionistisch-religiöser Intoleranz. Die Zeitung stellt fest, daß die Bevölkerung Breslaus sehr erregt sei darüber, daß es der Polizeipräsident Kleiböhmer ablehnt, sich näher mit dem Fall Hase zu befassen und schreibt: „Es macht doch einen mehr als merkwürdigen Eindruck, wenn die Polizei in einer solchen Mordsache beinahe passive Haltung einnimmt, wenn ein jüdischer

Schlächtersohn verdächtigt wird. Auffallend ist vor allem der plötzliche Selbstmord Hases. Hat er sich wirklich selber entleibt oder ist er auch gewaltsam ums Leben gekommen, damit ihm der Mund auf ewig verschlossen sei und (wie es im Talmud heißt) durch Entdeckung der Tat „dem jüdischen Namen keine Unehre“ geschieht?

Bei allen Verbrechen, bei denen der begründete Verdacht eines Ritualmordes vorlag (Konitz, Xanten, Skurz, Tisza-Esler) ist der Täter nie entdeckt worden, weil die Polizei immer „Hemmungen“ verspürte, wenn sich der Verdacht gegen die Juden verdichtete. Soll es nun auch in Breslau so gehen?

Demgegenüber fährt die demokratische Presse fort, eine strenge Untersuchung gegen die Urheber und Verbreiter der Ritualmordlegende zu fordern, damit sie der gerechten Strafe zugeführt werden können. Noch sind die Hersteller und Verbreiter jenes geheim mit einer Handpresse gedruckten Flugblattes nicht festgestellt, daß den Titel trug: „Der Kindesmord ein Ritualmord“. Zunächst hat ein kleines völkisches Wochenblattchen, die „Schlesische Volksstimme“, dieses vollkommen sinnlose Flugblatt abgedruckt. Dann aber hat sich die größte rechtsstehende Tageszeitung Schlesiens, die „Schlesische Zeitung“, dazu hergegeben, den Inhalt des Flugblattes ihren Lesern bekanntzugeben und daran eine Mahnung an die Polizei zu knüpfen, der Sache nachzugehen.

**Kulturpläne, die durch Rathenaus Tod unverwirklicht blieben.** Berlin. In den jetzt veröffentlichten Briefen Walter Rathenaus erwähnt Rathenau auch die Diskussionsabende mit Arbeitern, die er auf Veranlassung von Dr. Adolf Levenstein in seinem Hause veranstaltet hatte. Dr. Levenstein gibt nun eine eindrucksvolle Schilderung des Verlaufs dieser Abende. Ein Schlosser sprach über materielle Not und Weltanschauung, ein Heizer über Schopenhauer, ein Zigarrensortierer über das Thema: Kann ein edler Mensch Millionär sein? usw. Nicht weniger als 72 Arbeiter wurden Freunde Rathenaus. Wie er sich einführte in die Seele eines jeden einzelnen, wie er sie davon befreite, ertönde Arbeit zu verrichten. Ein Seelenturm ging von diesem zu früh ins Leben gedrängten Genius der Seele aus.“ Levenstein schließt: „Soviel steht fest, wäre Rathenau nicht ermordet worden, es wären Pläne verwirklicht, die das Resultat der Arbeiterabende zeitigten: Gründung einer Arbeiterhochschule, mit damit verbundenem Volksmuseum. „Heimat der Menschenseele“ sollte nach Rathenaus Worten über dem Portal stehen. Da mögen einige Worte am Platze sein, die er an einen Bergarbeiter richtete: Alle Schöpfungen der Urzeit vergehen, und dennoch halten sich die Lieder Homers, die Sagen der Bibel, die Lehre Christi und Buddhas, die Kunstwerke und Tempel der Griechen — alles Werke der Seele. Ihre Schöpfungen sind unsterblich, ist es Aberglaube, auch die Schöpferin, die Menschenseele, für ewig zu halten? Gleichviel, wie dem auch sei. „Sicher aber ist, die Seele kann wachsen.“ Sie kann im Menschen so stark werden, daß er alles Irdische vergißt und nur das Leben der Seele lebt.“

**Kredite des Nansen-Fonds für die russischen Juden in Deutschland.** — Intervention bei der deutschen Regierung. Genf. (JTA.) Die hier eingetroffene Abordnung des Verbandes russischer Juden in Deutschland, bestehend aus dem Präsidenten Staatsrat Dr. Jacob Teitel und dem juristischen Beirat Dr. Goldenweiser, verhandelt hier mit dem Internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes über Maßnahmen zur Besserung der Lage der russisch-jüdischen Flüchtlinge in Deutschland. Die Abordnung wurde vom Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und dem Chef der Abteilung für Flüchtlingsfragen, Johnson, empfangen, denen ein ausführliches Memorandum überreicht worden ist.

Die Herren Albert Thomas und Johnson versprechen, daß der Nansen-Fonds für Flüchtlinge eine Subvention bewilligen wird, die es ermöglichen

soll, die produktive Arbeit unter den russisch-jüdischen Flüchtlingen in Deutschland zu fördern.

Ferner wurde versprochen, bei der deutschen Regierung Schritte zu unternehmen und sie zu bitten, die bestehenden Einschränkungen in der Arbeitsbeschaffung für die Flüchtlinge aus Rußland aufzuheben.

**Die Judenschaft von Norwegen für die Osteuropa-Hilfe.** Oslo. (JTA.) Der Delegierte des Vereinigten Hilfskomitees „ORT-Ose-Emigdirect“, Herr Redakteur J. Trotzky, sprach hier in einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung über die Lage der Juden in den osteuropäischen Ländern und die Ziele des vereinigten Hilfskomitees. Der Abend war von den Repräsentanten der norwegischen Judenheit arrangiert. Die Versammlung folgte mit gespanntem Interesse den Ausführungen des Redners. Es wurde ein Komitee gebildet mit dem Ziele, eine Sammelaktion auf breiter Grundlage zwecks Hilfe an die notleidende Judenschaft in Osteuropa durchzuführen. Die prominentesten jüdischen Persönlichkeiten der Hauptstadt Norwegens gehören dem Komitee an. — Auch in Trondhjem, der Stadt, die die nördlichste Judengemeinde der Welt beherbergt, hat Herr J. Trotzky eine Versammlung abgehalten, die Aktion ist dort im Gange.

**140jähriges Bestehen der Samsonschule in Wolfenbüttel.** Wolfenbüttel. Am 4. Juni d. J. waren 140 Jahre vergangen, daß die Samsonschule in Wolfenbüttel, die älteste der jüdischen höheren Schulen in Deutschland, begründet wurde. Am 4. Juni 1786 richtete der Hofbankier Philipp Samson aus Vermächtnissen seiner Familie, die seit 1733 gestiftet worden waren und neben der Unterstützung armer Familienmitglieder zur Erziehung armer Kinder dienen sollte, eine Lehranstalt in Wolfenbüttel ein, deren Unterricht sich in den ersten Jahrzehnten, der Sitte der damaligen Zeit entsprechend, ausschließlich auf die religiöse Literatur, insbesondere auf das Talmudstudium, beschränkte. Nach seinem Tode im Jahre 1805 wurde sie unter dem Namen „Samsonsche Freischule“ eine „Deutsche Lehr- und Erziehungsanstalt“. In den siebziger Jahren wurde mit der Umwandlung der Schule in eine höhere Lehranstalt begonnen. Zunächst mit 4, später 5 Klassen. Da jedoch der Schulbesuch stetig zunahm, und besonders, da das Stiftungskapital durch ansehnliche Schenkungen und Vermächtnisse seitens der Samsonschen Familie reichlich vergrößert worden war, konnte 1888 die Schule als Realschule mit 6 Klassen eingerichtet werden. Am 15. April 1891 erkannte das herzogliche Staats-

ministerium in Braunschweig die Samsonschule als Realschule an. Am 21. Mai 1892 verlieh der Reichskanzler der Anstalt die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Jetzt untersteht die Schule dem Landesschulamt für das höhere Schulwesen in Braunschweig, und die an der Schule abgehaltene Schlußprüfung verleiht die Reife für die Obersekunda einer Oberrealschule.

Die Schülerzahl stieg im Laufe der Zeit von 25 im Jahre 1820 bis auf 150 im Jahre 1906. Auf diesem Stand hielt sie sich bis zu den Kriegsjahren. Die Gesamtzahl der Zöglinge von 1876 bis heute beträgt 2500, davon 500 Freizöglinge und 170 Halbfreizöglinge. Die Reifeprüfung (Reife für die Obersekunda einer Oberrealschule) haben insgesamt von Ostern 1889 bis Ostern 1926 704 Schüler bestanden.

Unter den Leitern der Schule ragen besonders hervor: Inspektor Samuel Meyer Ehrenberg 1807 bis 1846, Direktor Dr. phil. Ehrenberg 1846—1871, Direktor Prof. Dr. Ludwig Tschau 1888—1919. Das am 5. April 1807 begonnene Verzeichnis der Zöglinge der Samsonschen Freischule beginnt mit dem Namen zweier berühmter Männer, nämlich des Marcus Isaak Jost, des späteren Geschichtsschreibers und des Leopold Emanuel Zunz, des Begründers der Wissenschaft des Judentums.

**Der Lebenskampf der schwer arbeitenden Juden von Saloniki.** Frankfurt a. M. Der bekannte Politiker und Publizist Hermann Wendel, der als einer der besten Kenner des Balkans gilt, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ einen Juni datierten Brief aus Saloniki, in welchem es mit bezug auf die dortige Judenschaft heißt: „Nicht zuletzt leiden unter ihr (der schweren Wirtschaftskrise) die Spaniolen, Juden, die unter Isabella der Katholischen aus Spanien vertrieben wurden, unter dem Halbmond hier eine Freistadt fanden und zur türkischen Zeit mit 60 000 bis 70 000 Seelen den stärksten Bevölkerungsanteil der Stadt ausmachten. Für jeden Nachkauer „völkischer“ Albernheiten, der da wähnt, daß der Jude „rassisch“ für Wucher und Schacher vorausbestimmt sei und körperlicher Arbeit aus dem Wege gehe, wäre in diesem Betracht ein Besuch Salonikis lohnend, denn seine Judenschaft stellt eine in sich geschlossene und gegliederte Gesellschaft dar. Unter ihnen finden sich alle Berufe vom Großhändler bis zum Stiefelputzer, vom Geldwechsler bis zum Grobschmied, vom Arzt bis zum Schaueremann im Hafen. Auch erfreuen sie sich einer festgelegten Organisation mit eigenen Schulen und anderen wertvollen Kultureinrichtungen. Aber so leicht und reibungslos wie in den Tagen, da der osmanische Pascha droben im Konak saß, verstreicht heute ihr Leben nicht mehr. Die Griechen, selbst ein zähes und schlaues Händlervolk, blicken schäl auf den fähigen Konkurrenten, und wie auch anderwärts erwächst auf dem Mist des Geschäftsnegatives bereits die Giftblume des Antisemitismus. Ein hoher Beamter, rechte Hand des Generalgouverneurs von Mazedonien, äußerte sich aufreizend verächtlich über die Juden, und wenn sie auch nach wie vor ihre Zeitungen auf Spaniolisch herausgeben, so mußten doch die vielen spaniolischen Inschriften in hebräischen Lettern an den Läden der Sephardim allenthalben überpinselt werden. Fassadenpolitik! Das Régime Pangalos will den Eindruck wecken, daß Saloniki in der Wolle gefärbt griechisch sei.“

**Die Juden im rumänischen Parlament.** — 5 Sitze im Parlament und 4 im Senat. Bukarest. Dem rumänischen Parlament werden nach dem Ergebnis der letzten Wahlen die folgenden 5 jüdischen Mitglieder angehören: Jaraslavici, M. Wurmbrand, M. Gutnik, A. Gluendrich und Dr. Mayer Ebner. Jaraslavici ist Unterstaatssekretär des Handelsministeriums und der erste Jude in Rumänien, der Regierungsmitglied geworden ist. Gutnik war einst Bankdirektor in Odessa, nach der russischen Revolution wurde er Handelsminister im Kabinett des Hetmans Skoropadsky. Sein jetziger Wohnort ist Kischinew. Dr. Mayer Ebner ist der Führer der jüdischen Einheitspartei in der Bukowina und Präsident der Bukowinaer zionistischen Landesorganisation, sowie Gerent der Czernowitz israelitischen Kultusgemeinde. — Die vier Senatsmitglieder sind: Oberrabbiner Zirelsohn in Kischinew, Gutnik in Chotyń, Streitmann in der Bukowina und schließlich Herr Ilje Mendelsohn aus Jassy, der als der Vertreter der Jassyer Handelskammer in den Senat einzieht. Herr Mendelsohn ist Zionist und Mitglied des nationaljüdischen Klubs.

**Kunsttöpferei**  
im Betrieb Spielzeugschnitzer-  
Werkstatt — Reisen und  
Wandern — Sport usw. usw.  
Eintritt: 50 Pfennige  
Arbeitslose und Kinder 20 Pfg.

**Sächsische Heimatausstellung**

10—1/2 Uhr Untergrundmeßhaus Markt 10—1/2 Uhr

**Klöppelstube**

Sonderräume der Städte und  
Kurorte — Lichtbilder-Wett-  
bewerb—Handwerk—Industrie  
Vereine und Schulen  
bedeutende Vergünstigungen